

## Walter Gut neu im Vorstand der Baumeister

**Ob-/Nidwalden** Der Baumeisterverband Unterwalden kann auf ein erfreuliches Jahr zurückblicken.

Der Baumeisterverband Unterwalden (BVUW) wählte an der Generalversammlung am Donnerstag im Hotel Seerausch in Beckenried Walter Gut aus Stans neu in den Vorstand. «Ich werde mich mit allen Kräften dafür einsetzen, einen aktiven Beitrag für das Wohlergehen des Verbandes und der gesamten Branche zu leisten», versprach der 39-jährige Geschäftsführer der Poli Bau AG in Hergiswil.

Die übrigen Vorstandsmitglieder Peter Berwert, Hans Krummenacher, Jörg Lütolf, Urs Niederberger und Präsident Matthias von Ah wurden in ihren Ämtern bestätigt. In seinem Jahresbericht blickte von Ah auf ein für die nationale Bauwirtschaft erfreuliches Jahr zurück. Nach einem mageren 2015 erholten sich die Umsätze um 8,3 Prozent auf 20 Milliarden Franken, vor allem wegen des anhaltenden Tiefzinsumfeldes. In Ob- und Nidwalden war das Bauvolumen im letzten Jahr leicht abnehmend. Von Ah führt dies auf das wegfallende, weil im Bau befindliche Grossprojekt auf dem Bürgenstock zurück. Bei den kleineren und mittleren Objekten herrsche weiter rege Bautätigkeit.

Die Zahl der Lernenden ist im Gebiet des Baumeisterverbandes

Unterwalden – im Gegensatz zu den übrigen Zentralschweizer Kantonen – leicht steigend. Im letzten Sommer wurden 21 neue Lehrverträge abgeschlossen.

### Bauberufe schmackhaft machen

Dennoch ist die Nachwuchsförderung auch beim BVUW ein Dauerthema. Matthias von Ah verwies auf die Bedeutung der Zentralschweizer Bildungsmesse Zebi vom 9. bis 12. November in Luzern. Zudem bat er die 53 Mitgliedfirmen um Unterstützung im Zusammenhang mit dem Schnuppertag sowie mit dem Info-Mobil. Dieses tourt im Herbst durch Ob- und Nidwalden, um Oberstufenschüler für Berufe im Bauhauptgewerbe zu interessieren.

Der Nidwaldner Baudirektor Josef Niederberger verwies auf einige Bauvorhaben wie auch die Erweiterung des Waffenplatzes Wil bei Stans. Über das 20-Millionen-Projekt, von dem auch Swissint profitiert, wird im Herbst das Volk entscheiden. Niederberger bat die Anwesenden, Werbung für das Projekt zu machen, das für die Wirtschaft der Region sehr bedeutend sei.

**Daniel Schwab/Apimedia**  
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch



Der Nidwaldner Baudirektor Josef Niederberger, das neue Vorstandsmitglied Walter Gut und Präsident Matthias von Ah (von links).

Bild: Apimedia/PD (Beckenried, 6. April 2017)

# Was ist das richtige Rezept?

**Abfall** In Nidwalden läuft die Debatte über das geeignete Entsorgungssystem für Sperrgut. Obwalden schlug vor Jahren einen eigenen Weg ein. Und das sehr erfolgreich.

**Matthias Piazza**  
matthias.piazza@obwaldnerzeitung.ch

Nicht alles hat im Kehrichtsack Platz. Doch auch Matratzen und Möbel müssen entsorgt werden. Beim Wie gehen die Meinungen in Nidwalden auseinander (siehe Ausgabe vom Donnerstag). Stans, Ennetmoos, Wolfenschiessen und Dallenwil setzen ausschliesslich auf Sperrgutmarken. Damit versehen, darf man Sperrgut der Kehrichtabfuhr mitgeben. Ob die übrigen Gemeinden an separaten Sammlungen festhalten dürfen, scheint unklar. Möglicherweise braucht es zur Klärung dieser Frage gar einen Entscheid des Bundesgerichts, denn laut Regierung ist die Finanzierung von Sperrgutsammlungen über Gemeindegebühren bundesrechtswidrig.

Der richtige Zeitpunkt, um über die Kantonsgrenze zu blicken. Obwalden wählte einen anderen Weg. Sperrgutmarken kannte man hier nie. Wer über-grossen Abfall loswerden wollte, musste bis vor wenigen Jahren auf einen der Sperrguttermine pro Jahr warten – allerdings immer in seiner Wohngemeinde. Dort konnte man seine sperrigen Abfälle loswerden. Sepp Amgarten, Geschäftsführer des Entsorgungszweckverbandes Obwalden, erläutert das teilweise aufwendige und mittlerweile abgeschaffte Prozedere so. «In Giswil beispielsweise waren bis im vergangenen Jahr jeden Monat drei Mitarbeiter von Werkdienst/Gemeindeverwaltung ein paar Stunden damit beschäftigt, das Sperrgut entgegenzunehmen, zu wägen und die Gebühr nach Gewicht einzuziehen.» Wer in einer Gemeinde ohne Sperrgutsammlung wohnte oder sie verpasste, musste zu einer privaten Entsorgungsfirma fahren. Auch Kostengründe und das nicht verursachergerechte System hätten zur Änderung geführt.

### Anlage schluckt Sperrgut 24 Stunden am Tag

Vor zwei Jahren begann in Obwalden eine neue Ära. Seit Juni 2015



Die Sperrgutanlage im Entsorgungshof im Obwaldner Hauptort.

Bild: Robert Hess (Sarnen, 26. Juni 2015)

können alle Obwaldner ihr Sperrgut im neuen Entsorgungshof an der Militärstrasse in Sarnen entsorgen – und zwar verursachergerecht und kundenfreundlich während der ganzen Woche ausser sonntags. Möglich macht dies modernste Technik. Unbrauchbare Möbel, Teppiche, Matratzen, Hobby- und Freizeitgeräte (zum Beispiel Ski, Snowboards, Surfbretter), grössere Gegenstände oder Spielgeräte schluckt die Anlage. Die 40 Rappen pro Kilo werden automatisch über die Entsorgungskarte abgebogen.

Seit Anfang Jahr hat auch Giswil auf dieses System umgestellt. Dort kann rund um die Uhr sogar an 7 Tagen Sperrgut entsorgt werden. Die Karten können bei allen Gemeindekanzleien und beim Entsorgungszweckverband für 10 Franken bezogen und selber aufgeladen werden. In Engelberg und Lungern stehen Sperrgut-Mulden für die eigenen Einwohner zur Verfügung, da in diesen beiden Gemeinden die Sperrgut-entsorgung noch mit der Grund-

gebühr verrechnet wird. Amgarten macht jedoch keinen Hehl daraus, dass Sperrgut letztlich auch in der Kehrichtverbrennungsanlage Renergia in Root zusammen mit dem normalen Kehricht landet. Allerdings werde das Metall vor dem definitiven Deponieren der Schlacke herausortiert.

### «Die Leute sind begeistert»

Amgarten zieht eine positive Bilanz zum Bringsystem und insbesondere den neuen Entsorgungshöfen mit Selbstbedienung. «Die Leute sind begeistert und schätzen die Flexibilität. Jeder zahlt die Entsorgung selber, und Missbrauch ist dank der Entsorgungskarte ausgeschlossen.» Schon seit 2007 entsorgt Obwalden nach dem Verursacherprinzip, entweder über den Gebührensack oder mit der Entsorgungskarte nach Gewicht in Presscontainern bei den Sammelstellen. Gewerbe und Industrie entsorgen grössere Mengen mit einer gewichtsabhängigen Gebühr im

eigenen Container. Mit Ausnahme des Kehrichts müssen die Obwaldner alles bringen, nebst Sperrgut auch Grüngut, Altpapier, Altkarton, Glas, Batterien und anderes. Damit hätten die meisten kein Problem, versichert Amgarten. «Die Leute gewöhnen sich schnell daran.» Es sei zumutbar, dass man die Wertstoffe in den Entsorgungshof bringt. «Einkäufe muss man ja auch transportieren, nur in die umgekehrte Richtung.»

### Nidwaldner Präsident will sich nicht äussern

Paul Matter, Präsident des Kehrichtverwertungsverbandes Nidwalden, wollte sich auf Anfrage zur laufenden Diskussion in Nidwalden und zum Obwaldner System nicht äussern. «Die Sperrgut-entsorgung über die Kehrichtabfuhr mit Marken funktioniert in Nidwalden meines Wissens gut. Was mit den Gemeinden passiert, welche an der separaten Sperrgutsammlung festhalten wollen, werden wir sehen.»

## ZUM GEDENKEN



Wenn ihr mich sucht,  
sucht mich in Euren Herzen.  
Habe ich dort eine Bleibe gefunden,  
lebe ich in Euch weiter.

## Heinrich Bucher-Burri

1. Februar 1932 bis 4. April 2017

Du hast uns Zeit gegeben, uns von Dir zu verabschieden. Deine Kräfte waren am Ende. Wir sind traurig, lassen Dich aber los mit Liebe, Achtung und Dankbarkeit für alles, was Du für uns getan hast.

Alice und Antonio Sorrentino-Bucher und Flavia Heinrich Bucher  
Nicole und Noldi Baumann-Bucher mit Philip und Chiara  
Claudio und Francesca Sorrentino-Muzzi und Antonio  
Geschwister, Verwandte und Bekannte

Traueradresse: Alice Sorrentino, Binziwil 43,  
6020 Emmenbrücke

Trauer Gottesdienst: Dienstag, 11. April 2017, um 9.30 Uhr  
in der Pfarrkirche Buochs.

Anschliessend Urnenbeisetzung

Gilt als Leidzirkular

## Leserbrief

### Wenn die Leerstimmen nicht mehr zählen, wird die Demokratie verstümmelt

Zur Änderung der Nidwaldner Gesetzgebung über die politischen Rechte im Kanton und den Gemeinden

Der Landrat will am nächsten Mittwoch unsere politischen Rechte auf Kantons- und Gemeindeebene neu regeln. Die wesentlichste Änderung besteht darin, dass künftig bei Wahlen die leer eingelegten Stimmen nicht mehr gezählt und nicht mehr in die Berechnung des absoluten Mehrs miteinbezogen werden sollen.

Damit wird unser Stimmrecht beschnitten. Wer leer einlegt, vermittelt eine wichtige Botschaft. Zum Beispiel drückt man damit aus, dass man mit gewissen vorgeschlagenen Kandidaten nicht zufrieden ist. Mit dem Einlegen eines leeren

Stimmzettels kann man die Höhe des absoluten Mehrs beeinflussen. Gerade bei Regierungsratswahlen werden häufig nicht alle sieben Linien angekreuzt, weil nur die bevorzugten Kandidaten eine Stimme erhalten sollen. Heute zählen die leeren Positionen für die Berechnung des absoluten Mehrs mit. Das ist korrekt und sinnvoll, weil damit der Wille aller Wählenden vollumfänglich berücksichtigt wird.

Werden die Leerstimmen nicht mehr mitgezählt, dann wird das absolute Mehr so manipuliert, dass die Schwelle für die Wahl der Kandidierenden in eine Behörde gesenkt wird.

Ein leerer Stimmzettel ist eine wichtige demokratisch legitimierte Botschaft. Gilt er

für die Wahl nichts mehr, weil er in die Berechnung des absoluten Mehrs nicht miteinbezogen wird, dann können solche Wählenden gleich zu Hause zu bleiben. Ihre Willensäußerung hat keine Bedeutung. Die Wahlbeteiligung würde weiter sinken, zweite Wahlgänge würden wegen des tieferen absoluten Mehrs kaum mehr stattfinden.

Mit der Beerdigung der Leerstimmen geht ein wichtiger Aspekt der demokratischen Willensbekundung verloren. Ein demokratisches Recht wird verstümmelt, die Demokratie verarmt. Möge der Landrat sich für das Erhalten des vollen demokratischen Wahlrechts entscheiden.

Ruedi Waser, Landrat FDP, Hergiswil